

Klar, sie spielen – aber wenigstens werden sie nicht gemobbt!

Eine Umfrage zur elterlichen Wahrnehmung des Glücksspiels bei Jugendlichen

Hintergrund

Jugendliche sind heute mehr als je zuvor dem traditionellen Glücksspiel (z. B. Lotterien, Rubbellosen oder Sportwetten) aber auch simulierten Glücksspielformen (z. B. Lootboxen oder Online-Casinos in Videospielen) ausgesetzt. Obwohl das Glücksspielen für Minderjährige illegal ist, zeigen Studien, dass deren Teilnahme weit verbreitet ist. Diese Tatsache ist besorgniserregend angesichts der erheblichen langfristigen Folgen, die mit einem frühen Beginn des Glücksspielens verbunden sind. Obwohl Eltern eine Hauptrolle bei der Prävention spielen, gibt es wenig Forschung zu ihren Einstellungen gegenüber dem Glücksspiel ihrer Kinder. Die Autor:innen der Studie untersuchten deshalb die elterlichen Einstellungen gegenüber Glücksspielen im Jugendalter und das Ausmaß, in dem Eltern ihr eigenes Glücksspiel mit ihren Kindern teilen. Das Ziel der vorliegenden Studie war die Untersuchung von folgenden Forschungsfragen: (1) Welche Kenntnisse und Einstellungen haben Eltern gegenüber dem Glücksspielverhalten ihrer Kinder? (2) Unterscheiden sich Mütter und Väter in ihren Einstellungen bzw. ihrem Kenntnisstand hinsichtlich des Glücksspiels? (3) Welche Rolle spielen die soziodemographischen Merkmale der Befragten?

Methodik

Insgesamt nahmen 1.185 Eltern von Jugendlichen (12 – 17 Jahre) aus New South Wales, Australien an der Online-Umfrage teil. Die Teilnehmenden wurden über einen Online-Forschungspanel-Aggregator (Qualtrics) rekrutiert, wobei eine ausgewogene Geschlechterverteilung der Eltern angestrebt wurde. Neben soziodemographischen Fragen, beantworteten die Eltern Fragen zu ihrer Einstellung gegenüber Glücksspiel bei Jugendlichen, ihrer Wahrnehmung des Glücksspielverhaltens ihrer Kinder und der Exposition ihrer Kinder gegenüber ihrem eigenen Glücksspiel.

Ergebnisse

Ein zentrales Ergebnis dieser Studie ist die hohe Exposition der Jugendlichen gegenüber dem Glücksspielverhalten ihrer Eltern. Die befragten Eltern wurden gebeten, ihre eigene Glücksspielteilnahme in den letzten 12 Monaten zu bewerten. Wenn sie angaben, an einer Glücksspielform teilgenommen zu haben, wurden sie gebeten, anzugeben, wie oft ihr Kind dabei war. Zwei Drittel (68,4 %) der Eltern, die selbst Glücksspiel betreiben, gaben an, dass ihre Kinder sie mindestens einmal dabei begleitet haben. Die gemeinsame Teilnahme an Glücksspielen war insbesondere bei Vätern und ihren Söhnen ausgeprägt. Väter waren zudem eher bereit, Glücksspiele als akzeptables Verhalten bei Jugendlichen zu betrachten. Besonders auffällig war, dass neue Formen des Glücksspiels wie Skin-Wetten (74,6 %), Fantasy-Sportwetten (69,5 %) und Online-Wetten (65,1 %) eine zentrale Rolle bei der Exposition von Jugendlichen gegenüber dem elterlichen Glücksspiel spielten.

Ein weiterer zentraler Befund dieser Studie betrifft die elterliche Wahrnehmung des Glücksspielverhaltens ihrer Kinder. Die Ergebnisse zeigen zum einen, dass die meisten Eltern es nicht gutheißen, dass Jugendliche dem Glücksspiel oder Aktivitäten ausgesetzt werden, die das Glücksspiel fördern. Trotzdem war ein beträchtlicher Anteil der Eltern entweder ambivalent oder hielt es für akzeptabel, wenn Jugendliche gelegentlich spielen (22 %) oder



Bayerische Akademie
für Sucht- und
Gesundheitsfragen

Landwehrstr. 60-62
80336 München
Tel.: 089.530 730-0
Fax: 089.530 730-19
E-Mail: bas@bas-muenchen.de
Web: www.bas-muenchen.de

Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen
BAS gGmbH
Sitz: München
Handelsregister B München
HRB 181761

Geschäftsführung:
Dr. med. Beate Erbas

Bankverbindung:
Bank für Sozialwirtschaft AG
IBAN:
DE93 3702 0500 0008 8726 00
BIC/Swift: BFSWDE33XXX

Gesellschafter:
Bayerische Akademie für Suchtfragen
in Forschung und Praxis BAS e.V.

Landesstelle
Glücksspielsucht
in Bayern



Kooperationspartner:

Bayerische Akademie für
Sucht- und Gesundheitsfragen
BAS gGmbH
www.bas-muenchen.de

IFT Institut für Therapieforschung
www.ift.de

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern
www.freie-wohlfahrtspflege-bayern.de

Geschäftsstelle:
Edelsbergstr. 10
80686 München
info@lsgbayern.de
www.lsgbayern.de

Kooperationspartner:

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern



Glücksspiel im Fernsehen (36,4 %) oder durch simulierte Glücksspielaktivitäten (31,7 %) ausgesetzt sind. Zum anderen ergab die Studie, dass Eltern Glücksspiel im Vergleich zu anderen Problemen von Jugendlichen als weniger besorgniserregend erachten. Glücksspiel belegte im Ranking der elterlichen Sorgen den elften Platz von insgesamt 16 untersuchten Jugendproblemen. Für die Eltern sind Themen wie Mobbing, Drogenkonsum, psychische Probleme und die Zeit, die ihre Kinder online verbringen, schwerwiegender.

Schließlich zeigen die Ergebnisse, dass bestimmte soziodemografische Faktoren mit dem Glücksspielverhalten von Jugendlichen in Zusammenhang stehen. Eltern mit jüngerem Alter sowie solche mit einem Ureinwohner-Hintergrund (Aborigines) berichteten über eine höhere Glücksspielbeteiligung der Jugendlichen und eine höhere Exposition der Jugendlichen gegenüber dem elterlichen Glücksspiel. Es wurden keine Anhaltspunkte dafür gefunden, dass ein niedrigeres Familieneinkommen mit dem Glücksspielverhalten Jugendlicher korreliert.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass Glücksspiel und simuliertes Glücksspiel bei Jugendlichen weit verbreitet sind und dass die elterliche Haltung und das eigene Glücksspielverhalten eine bedeutende Rolle bei der Exposition und Normalisierung dieser Aktivitäten spielen.

Diskussion

Die Ergebnisse zeigen, dass viele Eltern sich zwar gegen das Glücksspiel ihrer Kinder aussprechen, es aber dennoch als weniger problematisch empfinden als andere jugendliche Risikoverhaltensweisen. Besonders Väter sehen Glücksspiel tendenziell weniger kritisch und sind häufiger mit ihren Kindern gemeinsam daran beteiligt. Die hohe Exposition gegenüber elterlichem Glücksspiel könnte dazu beitragen, dass Glücksspiel in der Familie als normal angesehen wird, was das Risiko für problematisches Spielverhalten im Erwachsenenalter erhöhen kann.

Bedeutung für die Praxis

Die Studie legt nahe, dass öffentliche Präventionsmaßnahmen und -strategien sich stärker auf Eltern als Präventionszielgruppe konzentrieren sollten. Es besteht ein Bedarf an Aufklärungskampagnen, die Eltern über die Risiken und Schäden des Glücksspiels für Jugendliche informieren, insbesondere im Hinblick auf die Rolle der Väter und die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Wahrnehmung und Beteiligung am Glücksspiel.

Quelle:

Dittman, C.K., Gossner, M., Browne, M. *et al.* Sure they Gamble – But At Least They're Not Being Bullied! A Survey of Parental Perspectives of Adolescent Gambling. *Int J Ment Health Addiction* (2025). <https://doi.org/10.1007/s11469-025-01444-y>

Das Literaturreferat wurde erstellt von Andrey Manrique, Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen.

Die hier vorgestellten Texte Dritter geben die Meinungen der vorgestellten Autorinnen und Autoren und nicht unbedingt die Meinung der Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern wieder.



Bayerische Akademie
für Sucht- und
Gesundheitsfragen

Landwehrstr. 60-62
80336 München
Tel.: 089.530 730-0
Fax: 089.530 730-19
E-Mail: bas@bas-muenchen.de
Web: www.bas-muenchen.de

Sitz der BAS gGmbH
Handelsregister B München
HRB 181761

Geschäftsführung:
Dr. med. Beate Erbas

Bankverbindung:
Bank für Sozialwirtschaft AG
IBAN:
DE44 7002 0500 0008 8726 00
BIC/Swift: BFSWDE33MUE

Gesellschafter:
Bayerische Akademie für Suchtfragen
in Forschung und Praxis BAS e.V.

Landesstelle
Glücksspielsucht
in Bayern



Kooperationspartner:

Bayerische Akademie für
Sucht- und Gesundheitsfragen
BAS gGmbH
www.bas-muenchen.de

IFT Institut für Therapieforschung
www.ift.de

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern
www.freie-wohlfahrtspflege-bayern.de

Geschäftsstelle:
Edelsbergstr. 10
80686 München
info@lsgbayern.de
www.lsgbayern.de

Kooperationspartner:

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern

